

100-000
GW

Matthias Dammert

Angehörige im Visier der Pflegepolitik

Wie zukunftsfähig ist die
subsidiäre Logik der deutschen
Pflegeversicherung?



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Inhalt

Einleitung: Problemstellung und Leitfragen	9
1 Die Sicherstellung der pflegerischen Versorgung als sozial- und gesundheitspolitische Herausforderung.....	19
1.1 Die unzureichende Absicherung des Pflegerisikos vor Einführung der sozialen Pflegeversicherung	19
1.2 Aushandlungsprozesse – Wie die soziale Pflegeversicherung wurde, was sie ist	28
1.2.1 Die erste Phase: Sozialpolitik	28
1.2.2 Die zweite Phase: Finanzpolitik	32
1.2.3 Die dritte Phase: Partei- und Ordnungspolitik	33
1.3 Grundzüge, Ziele und Zielkonflikte des Gesetzes zur sozialen Absicherung des Risikos bei Pflegebedürftigkeit	36
1.3.1 Soziale Absicherung der Pflegebedürftigen mittels eigenen Sozialversicherungszweigs und eine hierüber intendierte Entlastung der Sozialhilfeträger	37
1.3.2 Verbesserung der Pflegequalität.....	44
1.3.3 Öffnung des Pflegemarktes (Verbesserung der Pflegeinfrastruktur)	47
1.3.4 Stärkung der informellen Pflegebereitschaft.....	51
1.3.4.1 Die Bereitstellung von Pflegegeld und Sachleistungen (Pflegedienste)	52
1.3.4.2 Leistungen bei teilstationärer Pflege und Kurzzeitpflege	57
1.3.4.3 Leistungen zur sozialen Sicherung pflegender Angehöriger und Bekannter (informelles Pflegepotential)...	57

1.3.5	Zusammenfassung: Das Pflegeversicherungsgesetz – „unbestreitbar ein Erfolg“?	59
2	Eigenverantwortung und Gemeinsinn als Reformoption für eine andere Sozialstaatlichkeit	65
2.1	Die Stärkung informeller Selbsthilfe und eine „neue Kultur des Helfens“ als Leitbild eines neuen Gesellschaftsvertrages	65
2.2	Die Pflegeversicherung und die „neue Kultur des Helfens“ im Kontext einer „Neuen Subsidiarität“	70
2.3	Kommunitarismus und Bürgergesellschaft: Soziales Kapital und Selbsthilfeverantwortung – zwischen demokratischer Erneuerung und moralischer Pflicht	78
2.4	Wohlfahrtspluralismus: Informelle Selbsthilfeverantwortung in der pluralistischen Wohlfahrtsgesellschaft	82
2.5	Der „Aktivierende Sozialstaat“: Soziales Kapital, Eigenverantwortung und Gerechtigkeit	86
2.6	Zusammenfassung: Eine „Sozialpolitik aus der Nähe“ als „neue Antwort auf neue Fragen“ im Kontext der sozialen Pflegeversicherung	89
3	Der „Vorrang der häuslichen Pflege“ seit Einführung der Pflegeversicherung	92
3.1	Zur Prävalenz von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit in Deutschland	97
3.2	Hilfe- und Pflegebedürftigkeit in privaten Haushalten	100
3.3	Ist die Pflegeversicherung als familienergänzende Sozialversicherung bislang ein Erfolg?	102
3.4	Strukturmerkmale von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit in privaten Haushalten	112
3.4.1	Lebens- und Strukturmerkmale Hilfe- und Pflegebedürftiger in privaten Haushalten	114
3.4.2	Lebens- und Strukturmerkmale informeller privater Pflegepersonen	128

Exkurs: „Zwischen Kalkül und Moral“: Normative und motivationale Grundlagen bei der Übernahme informeller Pfl egetätigkeiten	134
3.5 Zusammenfassung und Resümee	146
4 Stabile familiäre Angehörigenpflege vor öffentlicher Fürsorge – wie fraglos ist die subsidiäre Logik der Pflegeversicherung in die Zukunft verlängerbar?	158
4.1 Zur künftigen Entwicklung der Anzahl Hilfe- und Pflegebedürftiger	160
Exkurs: Einige Bemerkungen zur Demographiedebatte	160
4.2 Zur räumlichen Dimension der Altersstrukturverteilung	173
4.3 Lebensverläufe, Erwerbsbeteiligung und Erwerbsformen im deregulierten Kapitalismus – Konsequenzen für die informelle Pflege	177
4.4 Der Einfluss der (künftigen) Einkommens- und Vermögensverhältnisse auf die Sicherstellung der häuslichen Pflege	202
4.5 Die Pluralisierung der Lebens- und Beziehungsformen und ihr Einfluss auf die Sicherstellung der informellen Pflege	225
4.6 Zusammenfassung	247
5 Optionen für eine Reform der Pflegeversicherung	252
Exkurs: Pflegesicherung in den Niederlanden und Dänemark	258
6 Schlussbemerkung	263
7 Anhang:	272
7.1 Abbildungsverzeichnis:	272
7.2 Tabellenverzeichnis:	272
7.3 Abkürzungsverzeichnis:	275
7.4 Literatur:	278